

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 50

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

### Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's  
Und plappert's allemal,  
Es gibt sehr viel zu reden  
Die jüngste Stadtratswahl.  
's kam alles überraschend,  
Sogar für die, die's freunt:  
Es hat der Berner Stadtrat  
Sich bürgerlich erneut.

Man hatte selbst schon Mengsten  
Um den Gemeinderat,  
Und sah schon in dem Sattel  
Den — Sprengelkandidat.  
Und doch kam es ganz anders,  
Als wie man sich's gedacht,  
Herr Steiger hat das Rennen  
Als Sieger durchgemacht.

Und auch im Stadtrat selber  
Kam's anders, als man meint',  
Die Bürgerlichen kämpften  
Trotz Sonderkrieg vereint.  
Der Sturm ward abgeschlagen,  
Das rote Banner fiel,  
Die Bürgerlichen kamen  
Als Sieger an das Ziel.

Wenn auch der Sieg nicht grade  
Ganz niederschmetternd war,  
So ist doch durch vier Jahre  
Die Lage wieder klar.  
Trotz aller Krisenströmung  
Und sonst Schwarzherei,  
Steht Bärn fest auf den Weinen:  
„Fröhlich, fröhlich, fromm und frei.“

Chlapperschlängli.

### Vo ne re Züglete, e me Sortie de bal und e re Verlobig.

Wüßet dir, was es heißt, züglete, wenn me viereidrig Jahr im gliehe Loschi gwohnt isch? I cha-n-ech säge, es isch öppis vom Grüselchschte, wo a me ne Wönsch cha passiere! Rüpfer hei vo jehär nid zu dene Lüt ghört, wo immer meine, si müesse sieggen, si müesse geng no meh Zimmer und no e schönere Wohnig ha. Nei, si si froh gsi, daß si hei chönne blibe, wo si im Maie vor viereidrig Jahr nach der Hochzitreis si ine züglet. Di vier Stube si grüslig eifach gsi. Trotz em guete Pöschkli uf em Bundeshuus, het der Herr Rüpfer nie nüt welle vo unnühem Firlifanz und, wo ds Hedi vor fünf Jahr de-n-Eltere het e Ständerlampe zur Wiehnachte gschänkt, isch der Vatter Rüpfer mit e me toube Chopf under em Wiehnachtsbaum gässe und ds Hedi het geng s'Grünne z'vorderscht gha. I de-n-Muge vom Herr Rüpfer isch e Ständerlampe ds unnühschte Möbel, wo's cha gä, und daß ds Hedi sis erragereete Sadgäld für so nes blöds Gschteell het usgä, het em Vatter nid ine welle. So chlini Chähreerie und Meinungsverschiedeheit hets geng öppe gä, aber teini vo de Parteei het seh z'grächtem ergelstert derbi, bhunders nid, wil d'Muetter Rüpfer immer no als Prellschte zwüsche-n-inne isch. Ds Hedi Rüpfer het seh grüslig lang bhunne, bis es sini Eltere mit sim Erschine beglückt het. Mi isch scho gli jäche Jahr ghüratet gsi, wo ne rosenfarbige Stubewage im Rüpfer'sche Schlafzimmer ghtande-n-isch. Vom Momänt a, wo ds Hedeli di violetraue-n-Muge ufgeschlage het, heis Vatter und Muetter afa

verwöhne. Aber uf ihri Art, si hättes am liebschte i ne Vitrine gschteell hinder nes Vorhängli und das nume gäge Ztrittsgäld hinderezo. Item, dir wüßet ja, wi-n-es isch, wenn scho agraueti Eltere es ganz reizends, lustigs, tuusigs hübsches, einzigs Töchterli hei. Zum Underschied vo andere Mamas het d'Frau Rüpfer geng Angst gha, es chönnt ere öppe scho früeh eine cho ihres Hedi wägapere, und si hät's ja so grüslig gärn lang deheime bhaltet. — Eh, bhüetis, i ha-n-ech ja vo Rüpfer's Züglete welle erzelle. D'Hüferreihe het also sölle abbroche wärde, und drum het der Husmeißter ghündet. Vo dem verhängnisvolle Ghündigungstag a isch der Vatter Rüpfer umeglosse wi ne entthronte Majestät, und d'Muetter het ihres rundliche, rotbätige Gesicht i Handorgelefsalte gleit. Nume ds Hedi het seh uf ds Züglete gfreut, hets grüslig gnosse, mit der Mama ga Wohnige z'luege und im Stille ghoffet, mi chönnt de bi dere Gläheheit allerlei modernisiere i der Hushaltig. Mi het du emel es Loschi gfunde im Mattehof. Vier gäbig, grohi Stube, e sunnig Lötchia und es winzigs Eggeli Anteil Garte. Grad uf das chline Plätzli Garte het seh ds Hedi gfreut und het scho lang i Gedanke Dahlia und Hortansie züchtet. Bedächtig und gründlech het me padt, und wo am Morge-n-am sibni d'Zügelmanne cho si, isch alles parat gsi. Der Vatter het sogar frei gnoh, was überhopt no nie isch vordro. Scho vo Afang a het es Rüpfer's tunkt, si heige so vergnüegt Zügelmanne. Geng hei si glachet und geng gröhlet, wenn si mit de schwäre Möbel d'Stäge-n-ab si. Eine vo de Manne het du ase em Hedi gseit, es heig eine, wo süsch o immer mit ihne zügli, hüt Hochzit, und wil er e gueti Parteei machi, neue e Wittfrau mit e me Zigarrelädeli, heig er ne vier Fläsche guete Wi gwizet, und vo dene näme si halt jäh hie und da e Schlud. Re Wunder, daß di Zügler vo Viertelstund zu Viertelstund fiderer worde si. Wo grad e chli alles drunder und drüber ghtande-n-isch, lütets, ds Hedi schiechi use mit e me rote Chopf und — war steit vor der Türe, d'Tante Pauline, e du güetige Stroufad, d'Tante Pauline, em Grohvatter Rüpfer sälig si jüngschti Schwöschter. Dhni lang nachz'dänke komplimentiert se ds Hedi uf ds rote Plüschsofa, wo grad im Husgang ghtande-n-isch. Wi wenn das ds Alltäglechschte vo der Wält war, isch si dert thronet und het hinderisi und füretsi alles welle wüße vo der neue Wohnig. Vor e Chopf schtohe het me nämlech d'Tante Pauline nid dörfe. Si het es schön's Vermöge und hellet scho süsch geng fäsch ender gäge die Rüpfer ds Gerlafinge unde. Mit Hüß und Hott hei d'Manne eis Möbel em ds andere i Wage schongliert, und wo eine humnt cho säge: „Entschuldige si, Madame, sölle mer Euch o grad i Wage pade?“, isch d'Tante Pauline mit verzeihendem Lächle ufgeschteande und het seh verabschiedet. Vorhär het si em Hedi uf d'Nähle tätschlet und ihm gseit: „Ja, Hedeli, i gseh, du bist es schaffigs Meitschi, du überchunnsch de morn es Adante vo mer.“ Ds Hedi het fäsch e schlaflosi Nacht gha — di erscht im neue Loschi — wil es immer het müesse drüber nachedänke, was ihm ächt di

richi Tante Pauline well schänke. Wo der Pöschtel am Morge es großes Pad bracht het, isch di ganzi Familie drum ume ghtande und het gulfte uspade. Zersch si e Huufe Papier cho, nachhär e Trude und drinne e roserot sibigi Mantille, wi me se öppe vor füßg Jahr uf de Ball treit het. Ds Hedi het nid rächt gwüßt, was säge, di gmalene Seerose uf der Side und der hällgrau Schwanepeß hei ihm ja gfallte, aber der Schnitt vo dem „Sortie de bal“, wi d'Mama Rüpfer dem Gebilde gseit het, isch eifach unmmüglech gsi. Sorgfältig het me das Züg wider ipadt, het zwüsche aller Trumerei und Puslerei der Tante e hätzlede Dankesbrief gschriebe und di Trude samt em Inhalt uf d'Chiffoniere gschteell.

Mi het seh rächt guet igläbt, sogar Vatter und Muetter hei Fröid gha a de neue Schtute, und ds Hedi het scho Crotuszwiebele im Gärtli gschteekt, da chunnt e Gladig für ds Hedi a ds Hochzit vo ne re Cousine ds Gerlafinge. Es het seh fäsch nümme gschpührt vor Fröid und Plän gmacht wäge der Toilette und wäge der Reis. Mit het gwüßt, daß d'Tante Pauline o iglade-n-isch, und drum seit d'Muetter kategorisch, ds Hedi müessi de das „Sortie de bal“ alege. Alli Zwändunge und Beschwörung vom Hedi hei nüt gnüht, das roserote Wäse het eifach mit müesse a di Hochzit. Frohmüetig, wi ds Hedi isch, het es seh dertür d'Fröid nid la näh und het am Festscht tag gschtrahlet wi-n-es Köseli. Der Kavalier isch chli ne Längwiler gsi, aber ds Hedi het anderi Tänzer gnue gha, und d'Tante Pauline het alles Wohlwolle über ihn's usgeschtrahlet, wil si sofort gseh het, daß es ihres Gschänkt z'Chre zoge het. Im spätere-n-Abte het ds Hedi geng nume no mit em Brueber vom Brütigam tanzet, und es het ihn's tunkt, d'Wält wärd geng schöner und geng fröhlecher.

Acht Tag nach der Hochzit isch dä Herr Banteli uf Bärn cho, het Rüpfer's Grüeh bracht vo de Verwandte z'Gerlafinge und het bim Caffee gseit, er heig das hätzige Fräulein Hedi nid chönne vergässe und müess immer a dä prächtig roserot Ehrage und di Seerose dänke. Ds Hedi het gschtrahlet und isch i Gedanke der Tante Pauline um e Hals gfallte. Uf d'Wiehnachte hei seh di Zwöi verlobt, und d'Tante Pauline het ne e ganz wundervoll, antik Pandüle gschänkt. Vatter und Muetter hei gschmunzlet, erschtens hei si doch Fröid gha am Brutpaar und zweitens hei si chönne dütsch konstatiere, daß der Tante ihri Gunsch uf si übergange-n-isch. Die z'Gerlafinge hei ere nämlech am Tag nach der Hochzit Fäsch feruert, wo-n-ere der Mage grüslig verdorbe het und das het si ne nid rächt chönne vergässe. Rosette.

### Humor.

Aufmunterung. Gattin: „Es ist mir unverständlich, warum du nicht dafür sorgst, daß dein Untergebener, der Sekretär, unsere Paula heiratet!“ — Gatte (Amtsrichter): „Aber Liebste, so geht das doch nicht...“ — Gattin (eifrig): „Ach was, der Sekretär deines Kollegen hat auch dessen Tochter geheiratet... Du bist nur nicht streng genug!“